

Theater und Kunst.

Alfred Grünfelds sechzigster Geburtstag.

Zawohl — der Künstler kann's nicht leugnen, so temperamentvoll, so blühend, so freudig im Genießen, mit einem Wort, so jung ihn auch seine Ehe mit der Kunst erhalten hat: Alfred Grünfeld wird heute, am 4. Juli, sechzig Jahre alt. So steht in allen Lexizis zu lesen, und die schöpfen aus erster Quelle. In der Wiener Musikwelt ist es ein freundlicher, ein lächelnder Tag, da man diesen Künstler als Geburtstagskind begrüßt. Seine frohe Eigenart, seine Kunst, den Zauber einer in zartesten Farben gehaltenen Komposition wie einen Duft über uns zu breiten und gleich darauf die Hörerschaft durch die Kraft einer hinreißenden Leidenschaft zu packen, einer Leidenschaft, von der man sich willig gefangen nehmen läßt, schon deshalb, weil es kein Entrinnen gibt, seine Universalität im Geistigen und im Technischen — sie sind oft von berufenen Kunstkritikern gerühmt worden, in aller Welt, ob alt oder neu, wo immer man den Freuden der Musik zugänglich ist. Aber wenn auch die ganze Welt Alfred Grünfeld kennt — Wien besitzt ihn. Und er ist in seinem innersten Wesen der Pianist Wiens, so international auch sein Virtuositentum in seiner Geltung geworden ist. Wie das zu verstehen ist? Das vermag zu begreifen, wer den Künstler auch nur einmal Schubert oder Johann Strauß hat spielen hören. Die ganze Weichheit und freudige Wehmut, die unsere Stadt ausstrahlt, schwingt in den Saiten, die der Anschlag Grünfelds zum Tönen gebracht hat, Lust und Freude, wie sie die Wiener Seele empfindet und wie sie unsere Dichter geschildert haben. Wie gerne lauschten seinerzeit Heroen wie Liszt, Rubinstein, Bülow und Brahms, und nicht zuletzt Johann Strauß dem Spiel des Künstlers! Alfred Grünfeld hat sich ins Herz der Wiener gespielt. Aber nicht der Künstler allein, auch der Mensch hat seinen Anteil an dieser Liebe. Wenn es wohlthätige Zwecke zu fördern galt, stand dieser Künstler stets gerne zur Verfügung. Nur ein Mensch von Herz — meint Grünfeld — kann ein Künstler von Herz sein! Dieser Wahlspruch hat seinem Wirken stets vorangeleuchtet. An seinem 60. Geburtstag werden ihm manche Ehrungen zuteil werden — er verdient sie... **

Der Künstler hat schon im Laufe der letzten Tage vielfache Beweise der Verehrung und Beliebtheit erhalten, deren er sich in so weiten Kreisen erfreut. Das Musikzimmer in der Wiener Wohnung des Künstlers glich gestern schon einem Blumenhain, dessen Mitte ein mit reifen Früchten dicht behängter Pfirsichbaum schmückt.

Als erste Deputation fanden sich gestern nachmittags mehrere Mitglieder der „Grünen Insel“ ein, die als Geschenk einen Ring, in dem ein Chrysoptas gefaßt ist, überreichten. In diesem Stein ist das vom Bildhauer und Hofgraveur Hans Schneider erhabene geschnittene, vortrefflich ausgeführte Porträt Grünfelds angebracht. Geschenke kamen u. a. von der Gräfin-Witwe Hartenau, Julius Ritter v. Leon, Professor Ed. Schiff, von der Deutschen Gramophonegesellschaft, Frau Eugenie Leschetizky, Baron Heinrich Waldmüller, Robert Kern, Dr. Hans Müller, Herr und Frau Landesberger u. c. Unter andern überreichte ein Komitee dem Meister ein kostbares Ehrengeschenk mit einer kunstvoll ausgeführten Adresse, welche 220 Unterschriften trägt. Unter den Geschenken befinden sich zwei Aquarelle von Schließmann, das eine kam vom Hotelier Sulfüll, das andere von Sig. Geiringer. Ein reizendes Aquarell, das Geburtshaus Grünfelds in Prag darstellend, widmete Oberstleutnant Ernst Grünfeld, der gestern früh zugleich mit dem zweiten Bruder Grünfelds Kammervirtuosen Heinrich Grünfeld und seiner Gemahlin aus Berlin eintraf.

Gratulationen sandten der Präsident des Reichsgerichtes Dr. Josef Ungere, Ludwig Bösendorfer, Hofrat Professor Reusser und Gemahlin der Orchesterverein der k. k. Gesellschaft der Musikfreunde, die Union dramatischer Autoren und Komponisten, Oesterreichischer Musikpädagogischer Verband, Johann Strauß-Denkmalkomitee, Gemeindevertretung Baden, Dr. Alexander Weilen, Abgeordneter Dr. Kamillo Kuranda, Maler Jidor Kaufmann, R. Oskar v. Stahl, Oskar v. Weittenhiller, Hofrat Dr. Emil Löbl, Direktor Heinsheimer, die Regierungsräte Wismayer und Wilhelm Neumann, die Direktoren Sigmund und Leopold Naxler, Mizzi Bwerenz und Schauspieler Josef König, ferner Hofrat Professor Fournier, Abgeordneter Professor Jidlich, Professor Simandl, Armand de Lafontaine, Präsident der Moskauer Diebstahls, G.M. Kellner, Herr und Frau Prechtler-Schmittlein, Hofrat v. Frau, Baron Max Lilienau, Fabrikant Bujatti, Hans Schließmann, Chorleiter Adolf Kirchl u. v. a.

(Akademischer Verband für Literatur und Musik.)

Der Akademische Verband für Literatur und Musik fühlte sich berufen, die Lücken, welche seiner Meinung nach das Programm der offiziellen Musikfestwoche aufwies, durch zwei Konzerte auszufüllen mit dem ungefähren Motto: „Platz für die Lebenden!“ Eine gute Idee, die aber an der hoffentlich einseitigen der Durchführung litt. Leben denn in Oesterreich wirklich keine anderen berücksichtigungswerten Tonkünstler, als die in den Abende des Akademischen Verbandes aufgenommenen? Gibt es nicht nur mehr Schönberg und seine Schule?

Antwort: die Musikfestwoche war ein Versuch und dazu ein gewagter Versuch. Man konnte diesmal nur berühmte Werke und unbestrittene Kunst aufführen lassen. Der Versuch ist geglückt, die Festwoche hat sich bewährt und eingebürgert und hat so auf die vornehmste Art schon für ähnliche Veranstaltungen in den kommenden Jahren gewonnen. Sie hat damit den „Lebenden“, die in der Zukunft ganz bestimmt mitreden werden, viel mehr genützt als die beiden Konzerte des Akademischen Verbandes, welche — ob willkürlich oder unwillkürlich, mag unerörtert bleiben — viele „Lebende“ einfach übergangen und damit schwer gekränkt haben. — Der erste Abend war mit seiner lichtlosen Melancholie ein Konzert für Lebensüberdrüssige. Seine Musik legte sich wie ein Alp auf das Herz. Die Lieder Zemlinsky's nach Maeterlinck, fünf Gesänge von Schreker, fünfzehn Lieder nach Stephan George v. Schönberg, also der Hauptteil des Programms, ein dumpfes Hinbrüten; nur Frau Winteritz-Dorda und Frau Drilling-Drridge brachten mit ihren schönen Stimmen ein wenig Aufmunterung. Die Klavierstücke von Suk aus dem Zyklus „Vom Mütterchen“ und die Klavierstücke von Vitezlav Novak aus dem Zyklus „Pan“, von Herrn Stepan gut und mit Verstand vortragen, sind hübsche Stimmungsbilder, neuzeitliche Schumann-Musik. Neben einem Streichquartett von Zemlinsky aus dem Jahre 1898 und dem oft besprochenen Streichquartett mit Singstimme von Schönberg brachte der zweite Abend auch Novitäten: eine Klavier-Sonate in einem Satz von Alban Berg. Gewiß ein interessantes Stück, reich an Schwierigkeiten, die der Interpret Goldschmied bewältigte. Dann noch vier Stücke für Geige und Klavier von Anton v. Webern. Entsetzliche Versuche, mehr Geräusch als Musik. Professor Rosés unübertreffliches Spiel kam diesen Dingen zugute; die Kammermusik wurde vom Rosé-Quartett bestritten. — Es erschienen nicht viele, aber parteifreundliche Gäste und diese feierten die Komponisten und die ausübenden Künstler. K. mte

— Die in diesen wohltemperierten Tagen wieder aktuell gewordene Lokalposse „Am Gänsehäusel“ hat gestern im Lustspieltheater die 75. Aufführung erreicht. Alle Mitwirkenden, insbesondere Fräulein Tirsch und Fräulein Fröhlich, sowie die Herren Solzer und Ramharter fanden lebhaften Beifall. Das Stück wird zweifellos noch oft gegeben werden. Es scheint wirklich, daß das Wiener Publikum am „Gänsehäusel“ nicht genug haben kann.

— Heute abends bringt Orls Tiroler Bühne im Theater a. d. Wien Ludwig Anzengrubers dreiaktige Bauernkomödie „Der G'wissenswurm“ zur Aufführung.

— Im Wiener Bürgertheater gelangt heute Donnerstag durch das Ensemble des Tegernseer Bauerntheater die im Vorjahre mit großer Heiterkeit aufgeführte Posse „Im Herbstmanöver“ bei volkstümlichen Beifallen zur Wiederholung.

— Aus Bad Ischl wird uns vom 2. d. berichtet: Im Kurtheater gelangt am 5. d. Bauer-Otteneimers Operette „Heimliche Liebe“ zur Erstaufführung. Die Hauptrollen werden von den Damen Grete Dierkes (Rositta) und Irene Fiedler (Toni) und den Herren Carlo Böhm (Profos), Billy Agel und Frau Hüter dargestellt werden. Die musikalische Einstudierung liegt in den Händen des Kapellmeisters Dostal. — Die Konzerte des Wiener Tonkünstler-Orchesters, das unter der trefflichen Leitung des Konzertdirektors André Hummer, das unter der Leitung des Direktor Hummers ein Festkonzert stattfinden, bei welchem die Kaiserouvertüre von J. Westermayer zur Aufführung gelangt. Für die nächste Zeit ist auch eine Brahms-Gedenkfeier geplant, bei welcher das Tonkünstler-Orchester Werke aufführen wird, die der Meister, der Jahre lang den Sommer in Ischl verbrachte, hier geschrieben hat.

— Die Sezession beabsichtigt, im kommenden Jahre während der Monate Jänner-Februar ihr Haus der gesamten jüngeren Künstlerchaft Wiens und Oesterreichs zur Verfügung zu stellen, um namentlich jenen Künstlern, welche keiner der bestehenden Vereinigungen angehören, Gelegenheit zu geben, ihre Werke vor die Öffentlichkeit zu bringen. Mit Rücksicht darauf werden sich die Mitglieder der Sezession selbst an dieser Ausstellung nicht beteiligen. Auf mehrfache Anfragen über den Charakter dieser Ausstellung gibt das Sekretariat bekannt, daß der Arbeitsausschuß der Sezession, welcher mit der Durchführung der Ausstellung betraut wurde, für die Durchführungsarbeiten einige Herren aus dem Kreise der Einsender zu kooptieren beabsichtigt. Auskünfte erteilt das Sekretariat der Sezession, Wien, 1. Bezirk, Friedrichstraße 12. Nächster Anmeldetermin: 1. November 1912, letzter Einsendetermin: 1. Dezember 1912.

— Der Aquarellistenklub der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens hat sich mit einer kleinen Kollektion von zirka 40 Kunstwerken an der Jahresausstellung des Kunstvereines in Salzburg beteiligt. Diefür wurde dem Klub ein eigenen Saal zur Verfügung gestellt.